

Jahresbericht 2013



1. Rahmenbedingungen unserer Bildungsarbeit	S. 2
1.1. Ehrenamtliches Engagement und Kooperation	
1.2. Finanzierung und personelle Situation im Büro	
1.3. Vorstand und Beirat	
2. Bildungsarbeit in 2013	S. 6
2.1. Lebendige Demokratie / Partizipation / Medienkompetenz	
2.2. Rassismus und Neonazismus als Gefahren für die Demokratie	
2.3. Veränderungen der Lebenswelten und ihre polit. Implikationen	
2.4. Menschenrechte / Politische Kultur / Geschichtspolitik	
• Geschlechterverhältnisse / Reihe Genderwerkstatt	
• Geschichte erinnern, aus Geschichte lernen	
2.5. Zuwanderung / Migration	
2.6. Internationale Politik	
2.7. Globalisierung – Marktwirtschaft – Sozialpolitik	
2.8. Klimawandel und Entwicklung – lokale und globale Handlungsperspektiven	
2.9. Kulturpolitik/ Engagierte Kunst	
3. Publikationen / Film-Projekte	S. 24
4. Statistik	S. 25
4.1. Themen und Formate: Reihen, Lesekurs	
4.2. Geschlechterverhältnis	
4.3. Altersstruktur	
5. Ausblick	S. 29

1. Rahmenbedingungen unserer Bildungsarbeit

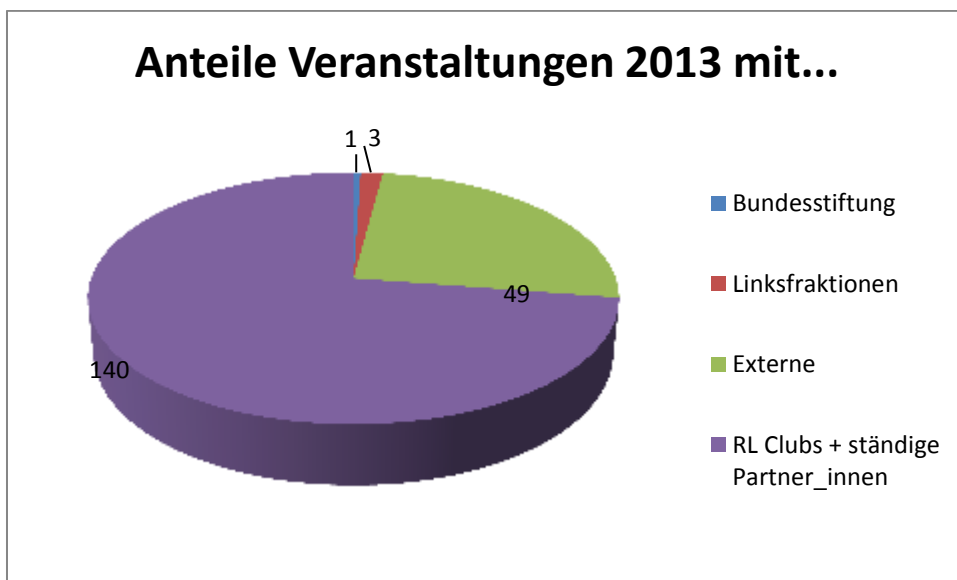
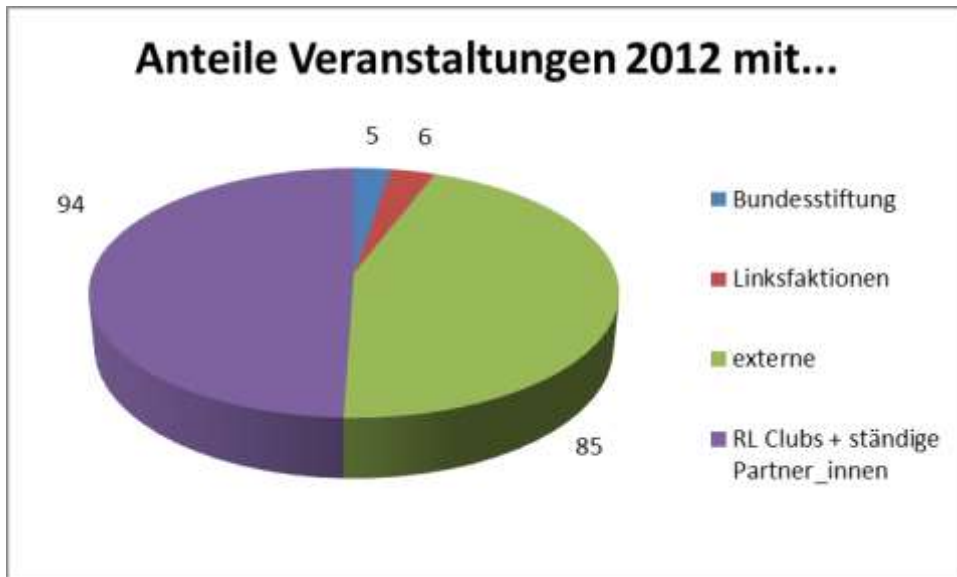
Die Rosa-Luxemburg-Stiftung NRW versteht sich als Forum für ein breites Spektrum linker Initiativen, Bewegungen und Denkrichtungen. Wir wollen mit unseren Bildungsangeboten Diskussionsforen für die Entwicklung linker Alternativen schaffen, kulturvollen Meinungsstreit fördern und zur Entwicklung einer humanen und solidarischen Gesellschaft beitragen.

1.1. Ehrenamtliches Engagement und Kooperation

Dank unserer in Rosa-Luxemburg-Clubs und -Gesprächskreisen ehrenamtlich Aktiven waren wir auch 2013 in der Lage, in weiten Teilen Nordrhein-Westfalens, so z.B. in Bielefeld, Bochum, Duisburg, Soest, Herford, Köln, Krefeld, Mönchengladbach, Gelsenkirchen, Oberhausen, Paderborn, Witten und Wuppertal ein thematisch breit gefächertes Bildungsangebot mit festen Veranstaltungsorten und unterschiedlichen Formaten zu realisieren. Lokale Schwerpunkte unseres Bildungsprogramms lagen wie schon in früheren Jahren in den größten Städten Düsseldorf, Köln und Dortmund.



Gemeinsam mit der Landesstiftung kümmerten sich unsere ehrenamtlich tätigen Kooperationspartner_innen um die Organisation und die Bewerbung, sie leiteten bzw. moderierten die Veranstaltungen vor Ort und evaluierten sie im Anschluss. In 2013 erhöhte sich der Anteil der von den Clubs initiierten Veranstaltungen im Vergleich zu 2012 deutlich.



Erstmals organisierten wir in 2013 einen Workshop mit der Kommunikationstrainerin Britta Loschke zur Unterstützung und Qualifizierung unserer ehrenamtlichen Kolleg_innen in den Clubs. Intensiv setzten wir uns mit den Zielen und den Zielgruppen unserer Bildungsarbeit auseinander, reflektierten unser Selbstverständnis und diskutierten über Möglichkeiten, kontroverse Diskussionen zu initiieren, zu fördern und als Moderator_innen zu begleiten. Der Workshop bot zudem einen guten Rahmen, sich über Erfahrungen auszutauschen.

Die positive Resonanz bestärkt uns darin, diesen Prozess fortzusetzen. In 2014 wird Britta Loschke erneut einen Workshop anbieten, diesmal zum Umgang mit heiklen Situationen, zur Gestaltung von Eröffnung und Abschluss von Veranstaltungen sowie zu den verschiedenen Möglichkeiten, Diskussionsprozesse zu visualisieren.

Zusammenarbeit mit Fraktionen der LINKEN

Die Zusammenarbeit mit den Fraktionen DIE LINKE im Lande ist auch für das Jahr 2013 relativ übersichtlich darzustellen. Da die LINKE nach der Neuwahl im Mai 2012 nicht mehr im Landtag vertreten ist, entfiel ein wichtiger Kooperationspartner. Diese gravierende Lücke für die landesweite Betätigung führte auch dazu, dass landespolitische Themen in unseren Veranstaltungen und den von uns geförderten Projekten eine geringere Rolle spielten.

Dies gilt auch für die Kooperationsbeziehung zum Kommunalpolitischen Forum (kopofonrw), das sich im letzten Jahr durch den abrupten Stopp der Landesförderung ebenfalls in einer Übergangssituation befand. So wird es, trotz intensiver räumlicher Vernetzung – das kopofon ist inzwischen Untermieter im Büro der Landesstiftung – erst im Jahr 2014 wieder zu intensiverem Austausch kommen.

Diese Lücke lässt sich nur unzureichend durch die Kooperation mit Fraktionen auf kommunaler Ebene schließen. Umso wichtiger waren deshalb die beiden Konferenzen zu den Themen „Psychiatrie ohne Zwang“ und „Kommunale Wohnungspolitik“ mit den Fraktionen in den Landschaftsverbänden Rheinland und Westfalen-Lippe wie den Fraktionen in Köln, Duisburg und Bochum.

Kooperationen mit weiteren Partner_innen

Wir kooperierten in 2013 mit verschiedenen Organisationen und Vereinen aus sozialen Bewegungen, teils in enger Zusammenarbeit, teils als Mitveranstalter, so zum Beispiel, ohne Anspruch auf Vollständigkeit, mit

- Gewerkschaften (u.a. ver.di Herford und Münster, DGB Stadtverband Düsseldorf, DGB und IGM Herford)
- Allgemeinen Studierendenausschüssen, universitären Fachbereichen und Arbeitsgruppen (AStEN der Uni Münster, Duisburg-Essen und Bielefeld, Center for International Studies, Universität Wuppertal, Referat für Hochschulpolitik/ Ev. FH Westfalen/Lippe, Universität Bonn, Institut für Archäologie und Kulturanthropologie - Abteilung für Altamerikanistik, Arbeitsgemeinschaft "Gender im globalen Dialog" der Universität Bonn)
- Gedenkstätten und erinnerungspolitisch arbeitenden Initiativen (Mahn- und Gedenkstätte Düsseldorf, Gedenkstätte Steinwache - Internationales Rombergpark-Komitee e.V., Verein für Zeitgeschichte und regionale Erinnerungskultur e.V., Arbeitskreis zur Ausstellung "Rettungswiderstand in Dieulefit")
- Antifa- und AntiRa-Gruppen (Duisburger Netzwerk gegen Rechts, Initiativ e.V., Bündnis Dortmund gegen Rechts, diverse Kölner Initiativen zu den Morden des NSU, Gruppe Hilarius, Initiative „Demokratie statt Integration“)
- friedenspolitischen Initiativen (Friedensforum Düsseldorf, Deutsche Friedensgesellschaft - Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen NRW, DFG-VK, Internationaler Versöhnungsbund)
- globalisierungskritischen Zusammenhänge (attac, Zwischenzeit e.V., Gruppe B.A.S.T.A.)
- internationalistisch arbeitenden Gruppen (u.a. Alerta Düsseldorf, izindaba.info, Allerweltshaus e.V., Bahnhof Langendreer e.V., peace in syria, Mexiko-Initiative)

Köln/Bonn, AKE-Bildungswerk, Afrique-Europe-Interact, Attac- AG für Demokratie im arabischen und Mittelmeerraum (DeAM))

- Initiativen von bzw. für die Rechte von Flüchtlingen (GUEUN (Gruppen und Einzelpersonen unterstützen Non-citizens), Medizinische Flüchtlingshilfe Bochum e.V., Flüchtlingsrat NRW, Stay! Flüchtlingsinitiative, Heinz Ratz/ 1000 Brücken)
- Migrant_innenvereinen (Verein Kurdisches Kulturzentrum Düsseldorf, Anatolische Föderation Düsseldorf, YEK-KOM, der Verband kurdischer Studierender YXK e.V., TÜDAY - Menschenrechtsverein Türkei/ Deutschland e.V., Alevitische Gemeinde NRW, Aleviten Gemeinde Bünde und Umgebung e.V., Mosaik e.V., agisra e.V., Ceni-Kurdisches Frauenbüro)
- Gesundheits- und sozialpolitischen Initiativen (Gen-ethisches Netzwerk e.V., , Landesverband der Psychiatrieerfahrenen NRW, Sozialistische Selbsthilfe Mülheim (SSK), Frauen gegen Erwerbslosigkeit e.V., Bündnis Umverteilen Herford, FAU/IAA Bonn, Tacheles e.V.)
- Kunst- und Kulturinitiativen (Gruppe Aurora, Filmhaus Köln, R-mediabase e.V., Heinrich-Heine-Salon, ZAKK Düsseldorf, Folk-Treff Münster e.V., Fritz-Hüser-Gesellschaft, endstation.kino, Die Linse, Verein zur Förderung kommunaler Filmarbeit e.V., Kulturgruppe Oxis)
- feministischen Gruppen wie die BecomingQueer Gruppe Düsseldorf, Ladyfest Aachen, Wir Frauen e.V., Dortmunder Frauen, Studentische Frauenbibliothek Lieselle
- andern Bildungsträger und -einrichtungen (Bildungsgemeinschaft Salz e.V., Stätte der Begegnung Vlotho, VHS Löhne und Herford)
- links-autonomen Gruppen (Autonomes Zentrum Köln, i furiosi, Werkstatt für Aktionen und Alternativen Düren, FlaFla - Autonomes Jugendzentrum Herford, seered! Interventionistische Linke)
- Weiteren Verbände und Initiativen wie die Vereinigung Demokratischer JuristInnen, Planerladen e.V., Bund Deutscher PfadfinderInnen Paderborn, Arbeitskreis Umwelt (AKU) Gronau, BiBaBuze, BonnBunt, Marx21 NRW, Projektgruppe Fordstreik, thema in nrw, Düsseldorfer Aufklärungsdienst, Deutsch-Israelische Gesellschaft Bielefeld e.V., Institut für Theologie und Politik Bielefeld, Auslandsgesellschaft NRW, SJD - Die Falken Bezirk Westliches Westfalen, DISS Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung, Projektgruppe „KollegInnen von Ford, politische AktivistInnen von damals und heute“, Stiftung Menschenwürde und Arbeitswelt.

5

In Kooperation mit der Rosa-Luxemburg-Stiftung Gesellschaftsanalyse und politische Bildung e. V. (Berlin) führten wir u.a. die Konferenz „cross_solidarity“ durch oder reihten uns mit lokalen Veranstaltungen in Vortragsreisen ein („Platz der Träume – Rüyalar Meydani - Aufbruch am Taksim: Wofür wir kämpfen“).

1.2. Finanzierung und personelle Situation im Büro

Die Rosa-Luxemburg-Stiftung NRW e.V. hat auch in 2013 Aufgaben der bundesweiten politischen Bildung für die Rosa-Luxemburg-Stiftung Berlin wahrgenommen und dafür Globalmittel der Rosa-Luxemburg-Stiftung eingesetzt. In 2011 wurde die Rosa-Luxemburg-Stiftung NRW zudem in den Kreis der vom Land geförderten parteinahen Stiftungen aufgenommen und erhielt in 2013 zur Durchführung der Bildungsarbeit letztmalig Landesmittel in Höhe von 111.472 €.

Susanne Kleinfeld war bis Ende 2013 mit einer 25%-Stelle für das Büro tätig. Ihr Vorstandsmandat ruht derzeit. Die Buchhaltung wird weiterhin von Jochen Wutzler mit einer Zwei-Drittel-Stelle bearbeitet. Nach wie vor übernimmt Melanie Stitz die Aufgaben der Büroleitung, Rainer Nickel die der stellvertretenden Büroleitung, beide mit 31,5 Stunden / Woche.

1.3. Vorstand und Beirat

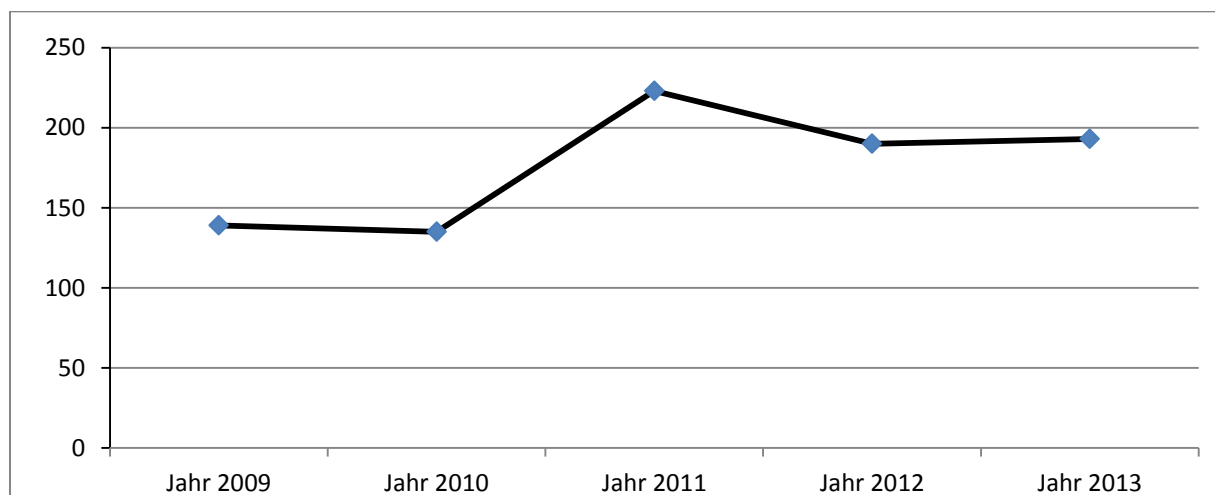
Karl-Heinz Heinemann bekleidet das Amt des Vorstandsvorsitzenden, Iris Bernert-Leushacke das der stellvertretenden Vorsitzenden, Ulrike Detjen fungiert als Schatzmeisterin. BeisitzerInnen sind Dr. Gabriele Nintemann, Jonas Bens, Daniela Glagla, Anke Clasen, Güldane Tokyürek und Norbert Müller.

Dem Beirat gehören derzeit an: Prof. Dr. Clemens Knobloch (Vorsitzender), Dr. Christoph Jünke (stv. Vorsitzender), Udo Achten, Erika Feyerabend, Prof. Dr. Andreas Fisahn, Dr. Joachim Hetscher, Dr. Margarete Jäger, Gerhard Klas, Jürgen Klute, Daniel Kreutz, Dr. Steffen Lehndorff, Prof. Dr. Karoline Noack, Dr. Paul Oehlke, Peeter Raane, Katharina Sass, Monika Schierenberg, Prof. Dr. jur. Helga Spindler, Prof. Dr. Susanne Spindler, Cornelia Swillus-Knöchel und Dr. Mechthilde Vahsen. Monika Lent-Öztürk und Brigitte Stelze traten 2013 zurück. Neu berufen wurden Ulrike Zerhau und Prof. Dr. Heinz Sünker.

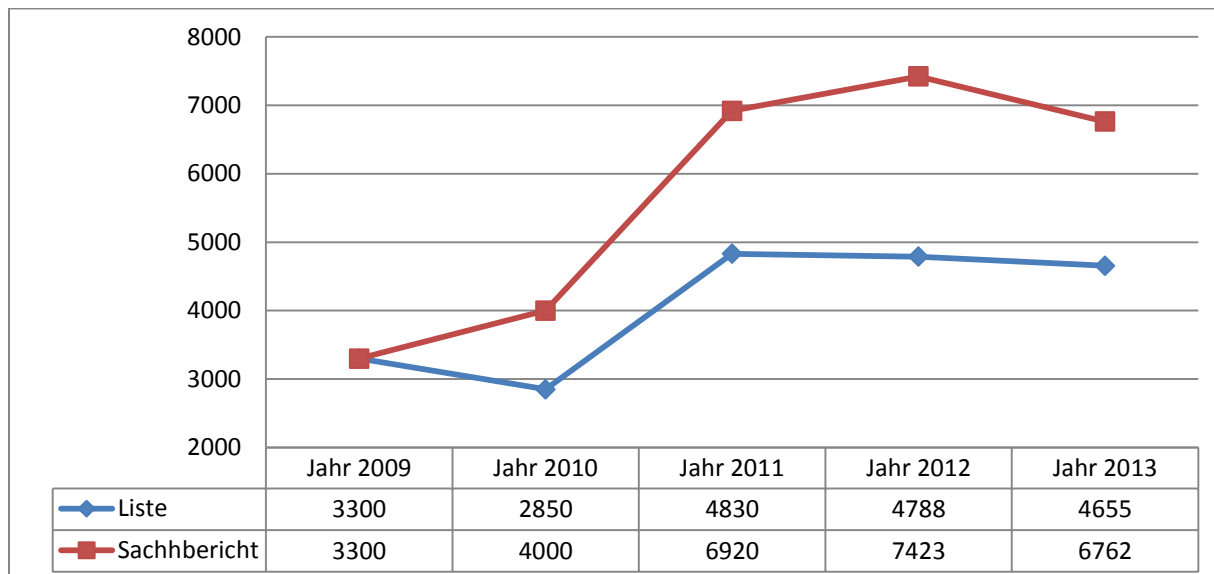
Auch in 2013 brachten sich Mitglieder des Beirats in die Konzeption und Durchführung unserer Bildungsarbeit ein, bspw. in den Themenfeldern Armut/ Sozialpolitik, Ökologie und Kultur sowie im Rahmen der Konferenz „cross_solidarity. Internationale Solidarität in der Krise!?“ und des Theorie- und Methoden-Workshops „Kritik des Eurozentrismus und Postkoloniale Theorie“.

2. Bildungsarbeit in 2013

Die Rosa-Luxemburg-Stiftung NRW führte im Jahr 2013 insgesamt 194 Veranstaltungen zur politischen Bildung durch (in 2012 waren es 190).



In 2012 trugen sich knapp 4.850 Teilnehmende in unsere Listen ein, 2013 waren es 4655. Laut Schätzung nahmen ca. 6.760 Menschen an unseren Veranstaltungen teil.



Unser komplettes Programm in 2013 ist im Veranstaltungsarchiv auf unserer Website www.rls-nrw.de dokumentiert. Auch Berichte und Video-Mitschnitte sind dort zu finden. Im Folgenden werden zusammenfassend und Schwerpunkte setzend exemplarisch lediglich einige Veranstaltungen und Reihen kommentierend erwähnt.

2.1. Lebendige Demokratie / Partizipation / Medienkompetenz

7

Wir analysierten den Ausgang der Bundestagswahl und diskutierten über Wahlen, Teilhabe und Macht in bürgerlichen Gesellschaften sowie über Staat und Demokratie in der Krise. Unter der Leitfrage „Was ist Gotteslästerung?“ thematisierten wir Einfluss und Bedeutung von Kirche und Religion.

2.2. Rassismus und Neonazismus als Gefahren für die Demokratie

Wie auch in früheren Jahren stellten die Themenfelder Neonazismus und Rassismus einen deutlichen Schwerpunkt unserer Bildungsarbeit dar. Leitfragen waren:

- Welche Gefahren gehen von neonazistischen Strukturen und Akteuren für ein demokratisches Gemeinwesen aus?
- Wie kann verhindert werden, dass rechtsextreme Organisationen und entsprechendes Gedankengut weiter erstarben?
- Welche gesellschaftlichen Verhältnisse und Entwicklungen nähren gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit?
- Welche Möglichkeiten gibt es, sich individuell und gemeinsam mit anderen für ein demokratisches Gemeinwesen und die gleichberechtigte Partizipation aller Bürger_innen und Bürger, unabhängig von Herkunft, Hautfarbe, Alter, Religion, Geschlecht oder körperlichen Möglichkeiten, zu engagieren?

In zahlreichen Veranstaltungen reflektierten wir den NSU-Prozess und setzten uns mit rechtsextremem Gedankengut und Akteur/innen sowie Rassismus aus der Mitte der Gesellschaft auseinander. Kontrovers diskutierten wir über die Funktion und das Versagen des Verfassungsschutzes.

Am 9. Juni 2004 explodierte in der Kölner Keupstraße eine Nagelbombe, die Teil der NSU-Mordserie war. Darauf Bezug nehmend realisierten wir mit verschiedenen Initiativen unter der Federführung von Dr. Ayla Güler-Saied die fünfteilige Film- und Veranstaltungsreihe „**Von Mauerfall bis Nagelbombe**“.

Bei jeder der Veranstaltungen wurde jeweils eine Geschichte aus der Keupstraße erzählt, von dem Bombenanschlag bzw. der Zeit danach, davon, wie die Opfer verdächtigt wurden, wie die Ermittlungsbehörden die gesamte migrantisch geprägte Community der Keupstraße unter Generalverdacht stellten und massiv unter Druck setzten. Die Geschichten wurden in Bezug gesetzt zu Filmen, die von der Situation in den ersten Jahren nach der deutschen Wiedervereinigung handeln, als es fast täglich zu rassistischen Übergriffen auf Migrant_innen und Flüchtlinge kam. Beispiele wie das des Thüringer Heimatschutzes, aus dessen Strukturen der NSU entstand, machten die Kontinuitäten zu der Zeit der Pogrome deutlich. Die Teilnehmenden diskutierten das Für und Wider einer Opferentschädigung sowie die Wichtigkeit einer lückenlosen Aufklärung und die Anerkennung als gleichberechtigte Bürger_innen.

Um der Diversität der lokalen Community gerecht zu werden, fand jede der Veranstaltungen an einem anderen Ort auf der Keupstraße statt, in Cafés und Ladenlokalen.

Die Reihe erfuhr große Resonanz sowohl bei den Opfern, Anwohner_innen und thematisch Interessierten als auch in den Medien. So veröffentlichte die Kölner Stadttrevue ein Interview mit den Organisator_innen und Funkhaus Europa (WDR) sendete drei Beiträge.

8

In Workshops mit dem AStA der Universität Münster als auch mit dem Flüchtlingsrat NRW thematisierten wir Kriterien und Bedingungen antirassistischer Praxis.

2.3. Veränderungen der Lebenswelten und ihre politischen Implikationen

Anknüpfend an die Themenlinie Strukturwandel in NRW, Gentrifizierung/ Stadtentwicklung/ Wohnungspolitik fragten wir in mehreren Veranstaltungen unter Leitung von Dr. Stefan Hochstadt: „Wem gehört die Stadt?“. Ferner beteiligten wir uns an dem Kongress zum „Leerstandsmelder“ in Bonn.

Über „Kommunale Wohnungsunternehmen als Akteure einer sozialen Wohnungspolitik in Wachstumsregionen“ diskutierten wir im Rahmen einer gemeinsamen Veranstaltung mit dem kopofon nrw und den Kölner, Düsseldorfer und Bonner Ratsfraktion der LINKEN.

In Zusammenarbeit mit der „Filmreihe Köln“ realisierten wir die diesjährige Reihe „**WIR STELLEN EIN – Perspektiven und Entwürfe von Arbeit im Film**“

Dr. Florian Hoof referierte zum Filmgenre des Industriefilms mit fünf Filmbeispielen: Geschichte und Ästhetik des Industriefilms, die Selbstdarstellung der Automobilindustrie im Industriefilm (am Beispiel der DaimlerAG), die Fabrik als Labor für Unternehmensberater (Frank B. Gilbreth), die Politik von Unternehmensarchiven. Der Vortrag wurde von Seiten der Filmreihe Köln gerahmt durch einen der ersten

Filme der Filmgeschichte und einen aktuellen Film aus einer Stahl- und Eisenfabrik in Russland, die beide den Filmemacher als Arbeitenden in den Fokus rückten. An weiteren Abenden wurden Kurzfilme zum Thema Qualität und Effizienz am Arbeitsplatz gezeigt sowie zu individuellen Lebensentwürfen, Träumen und Ängsten junger Berufstätiger. Der Dokumentarfilmemacher Michael Loeken diskutierte mit dem Publikum über seine Arbeit.

Die informelle Diskussion nach der Veranstaltung zeigte, dass dem überwiegenden Teil des Publikums bisher nur wenig über die Geschichte und die Subgenre des Industriefilms bekannt war. Umso überraschter stellte das Publikum fest, dass einige der Ansätze und filmischen Sujets heute noch in Filmen präsent sind und sich mit dem nun erlangten Wissen über den Industriefilm neu lesen lassen.

Ein Beispiel für einen solchen Wissenstransfer bot der Film „Fabrika“ des Weißrussischen Filmemachers Sergei Loznitsa, der wie der amerikanische Ergonom und Ökonom Frank Gilbreth die Bewegungen der Fabrikarbeiter sehr genau studierte, ohne die Arbeiter_innen jedoch als Untersuchungsobjekt auszustellen, sondern sich ihnen mit einem soziologischen und anthropologischen Interesse anzunähern. Sein filmisches Verfahren war nicht die wissenschaftliche Distanznahme, sondern die subjektive Teilhabe am Arbeitsprozess durch die Kameraarbeit.

Ein weiterer Punkt in der Diskussion war die Bildgestaltung in den Filmen, die mal als Inszenierende mal als Dokumentierende interpretiert wurden. Von dieser Beobachtung angeregt kam die Frage auf, wieviel Gestaltungsfreiheit Filmemacher_innen im Industriefilm erhalten und inwieweit auch kritische Positionen Haltungen zum Unternehmen einfließen dürfen bzw. können.

9

Die Teilnehmenden diskutierten über die Filme „Sitzend überleben“ von Carolin Schmitz und „Ein neues Produkt“ von Harun Farocki. Es ging um die Art und Weise, wie die (männlichen) Unternehmensberater bei Farocki kommunizieren und inwiefern durch ihre Sprache, Mimik und Gesten Hierarchien gefestigt und Ungleichheit gefördert werden. Außerdem wurde darüber diskutiert, ob Farocki durch seinen Dokumentarfilm zu dieser Verfestigung beiträgt oder durch seine Arbeitsweise erst das Augenmerk auf bestimmte Verhältnisse lenkt.

Ferner ging es darum, wie viel Arbeit für den Menschen gut ist und wie eine gesunde „Work-Life-Balance“ – auch durch den Arbeitgeber – hergestellt werden kann. Es wurden eigene Lebensentwürfe reflektiert und mit den in den Filmen gezeigten Arbeitsbedingungen verglichen. In der Diskussion ging es weiterhin um den Film „Die Frankfurter Küche“ von Paul Wolff und die Idee, die Arbeit von Hausfrauen zu rationalisieren.

2.4. Menschenrechte / Politische Kultur / Geschichtspolitik

- ***Geschlechterverhältnisse / Reihe Genderwerkstatt / Feminismus***

Im Rahmen der Reihe Genderwerkstatt unterstützten wir mehrere Workshops beim togetherfestigress in Düsseldorf, einer (queer-)feministischen mehrtägigen Konferenz

rund um die Themen Geschlechterverhältnisse, „Gendertrouble“ und Intersektionalität.

In Kooperation mit der Werkstatt für Aktionen und Alternativen in Düren realisierten wir einen Workshop zu „Männlichkeit in autonomer Politik“, in Kooperation mit dem Ladyfest Aachen einen Workshop zu „Antifa und Männlichkeit“.

Bereits seit Herbst 2012 widmeten wir uns in unserem feministischen Lektürekurs „Klassikerinnen der Frauenbewegung“. Nach einer Sommerpause setzten wir den Kurs unter dem Titel „**Feministische Utopien**“ fort. Unter Leitung von Sonja Vieten, Katharina Volk und Melanie Stitz lasen und diskutierten wir Texte von Alexandra Kollontai, Claire Démar, Marge Piercy, Frigga Haug, Silvia Federici, Donna Haraway, Gabriele Dietrich, Christa Wichterich, Maria Mies, Vandana Shiva, Friederike Habermann, Adelheid Biesecker und Gabriele Winker. Der Kurs endete im April 2014 und soll mit dem Schwerpunkt „Rebellinnen“ fortgeführt werden.

In der Veranstaltung „Und wo sind die Frauen?“ beschäftigten wir uns mit Spielregeln der Macht und der Sozialpsychologie des Vorurteils: Warum werden Frauen in vielen Kontexten noch immer überhört und übersehen? Wie funktionieren „Männerbünde“? Fehlt es tatsächlich mancherorts an Frauen – und andernorts an Männern? Wie und zu welchem Nutzen werden Geschlechterdifferenz und geschlechtsspezifische Arbeitsteilungen hergestellt und ideologisch abgesichert? Inwiefern sind Geschlechterverhältnisse stets auch Produktionsverhältnisse? Welchen Beitrag leisten Frauen selbst? Wo setzen wir an, um etwas zu verändern? Was bringt die Quote: die Hälfte vom verschimmelten Kuchen? Oder ist sie ein notwendiger Schritt hin zu einer ganz anderen Welt? Welche Ansätze und Initiativen gibt es außerdem?

10

In Bielefeld diskutierten 100 Teilnehmende mit Tove Soiland über die Frage, „Warum Feminismus und Marxismus zusammen gehören.“

Anlässlich des Equal Pay Days zeigten und diskutierten wir in Kooperation mit dem Verein „Frauen gegen Erwerbslosigkeit“ in Köln den Film „We want sex“, der von den Ford-Arbeiterinnen erzählt, die in den 1960er Jahren für Emanzipation und gleichen Lohn kämpften.

- ***Geschichte erinnern, aus der Geschichte lernen***

Im Rahmen einer Vielzahl von Veranstaltungen setzten wir uns mit den Verbrechen der NS-Zeit auseinander.

Anlässlich des 80. Jahrestages der Bücherverbrennung veranstalteten wir gemeinsam mit dem Förderverein Gedenkstätte Steinwache – Internationales Rombergpark-Komitee e.V. und dem Bündnis Dortmund gegen Rechts einen Mahngang durch die Dortmunder Innenstadt.

Auf Einladung des RLC Hellweg beschäftigten sich die Teilnehmenden mit Judenverfolgung im "3. Reich" und diskutierten mit Thomas Röstel, ob es eine "Ökonomie der Endlösung" gegeben habe. In einer weiteren Veranstaltung setzten sie sich mit der Arbeiterbewegung unter der Nazidiktatur und der Zerschlagung der Gewerkschaften am 2. Mai 1933 auseinander.

Florence Hervé berichtete über Frauen in der Resistance und Düsseldorfer Frauen im Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Wir erinnerten an den Todestag von Hilarius Gilges und an die Geschichte des Boxers Johann Rukeli Trollmann. Der Sinto Johann „Rukeli“ Trollmann gewann 1933 die Deutsche Box-Meisterschaft der Profis im Halbschwergewicht. Ein paar Tage später wurde ihm der Titel von der arisierten Boxsportbehörde aberkannt. Wie 500.000 weitere Sinti und Roma wurde auch Johann Rukeli Trollmann im Konzentrationslager ermordet.

In Bielefeld las Peter Schneider aus seinem Buch „Und wenn wir nur eine Stunde gewinnen“ über das Überleben eines jüdischen Musikers in der NS-Zeit. In Düsseldorf unterstützten wir das „Edelweiß-Piraten-Festival“.

Wir beteiligten uns an der Veranstaltung des Düsseldorfer Zakk und der Gruppe I Furiosi zur deutschen Kolonialgeschichte und ihren Spuren in Düsseldorfer Straßennamen: Katharina Ruhland stellt dar, wie sich der Kolonialismus herausbildete, die koloniale Expansion begründet wurde und sich der Kolonialismus auf die Unterdrückten auswirkte. Ferner regte die Veranstaltung dazu an, sich kritisch und praktisch mit der Kontinuität der deutschen Kolonialgeschichte auseinanderzusetzen. Noch immer würdigen Straßen in Urdenbach mit ihrem Namen Akteure des Kolonialismus wie Lothar von Leutwein und Adolph Woermann. Ein Bataillon eines Oberbilker Schützenvereins benennt sich gar nach Paul von Lettow-Vorbeck, der u.a. an dem Völkermord der Herero mitverantwortlich war. Daneben gibt es in Derendorf ein Kolonialdenkmal, das seit langem umstritten ist.

Im September 2013 luden wir zur Vorführung des Films „**Bunda'im - Sozialismus auf Jiddisch**“ nach Köln ein. Gerahmt wurde die Vorführung von Vorträgen und Diskussionen mit dem Regisseur Eran Torbiner (Tel Aviv) und Dr. Holger Politt (Warschau/Berlin), moderiert von Dr. Regina Pläßwilm. Fünfzig Teilnehmende nahmen diese Gelegenheit wahr.

11

Eran Torbiner begleitete sechs Jahre lang die letzten Parteimitglieder des Allgemeinen Jüdischen Arbeiterbundes in Israel. 1897 in Vilnius gegründet, wurde der Bund in den 1930er Jahren zu einer der bedeutendsten jüdischen Parteien im Polen der Zwischenkriegszeit. Eran Torbiner geht in seinem Film u.a. der Frage nach, was es heute, angesichts der aktuellen politischen Situation in Israel, bedeutet, für die Ideale des Bundes zu kämpfen. Welche Rolle spielt eine Institution wie der «Bund» für die Kultur des Jiddischen, wie z.B. die Musik? Der Film «Bunda'im» (Bundisten) ist ein faszinierendes Dokument über die letzten Mitglieder einer Bewegung, die in «Europa vernichtet, in Israel ignoriert wurde, aber deren Ideen dennoch fortleben», so Eran Torbiner.

40 Jahre Fordstreik in Köln, eines wilden und sogar in eine Betriebsbesetzung übergegangenen Streiks, nahmen wir zum Anlass, uns den damaligen Ereignissen in einer zweitägigen Veranstaltung zu widmen, maßgeblich organisiert von der Initiative „KollegInnen von Ford, politische AktivistInnen von damals und heute“ und unterstützt von der Stiftung Menschenwürde und Arbeitswelt.

Ende August 1973 legten Tausende, zumeist aus der Türkei stammende Automobilarbeiter in den Kölner Ford-Werken mehrere Tage lang die Arbeit nieder - ein zentraler Wendepunkt bundesdeutscher Migrations- und Arbeitergeschichte. Im Mittelpunkt der zweitägigen und von einer Fotoausstellung begleiteten Veranstaltung

standen zum einen Vergegenwärtigungen des damaligen Arbeitskampfgeschehens und zum anderen Ausblicke auf die Auseinandersetzungen in der Automobilindustrie heute.

Am Freitagabend, den 27. September 2013 nahmen über 130 Besucher_innen an einer mehr als dreistündigen Abendveranstaltung teil, auf der ehemalige Streikteilnehmer sich an die Voraussetzungen, den Verlauf und die Folgen des Ford-Streiks erinnerten. Die am nächsten Tag durchgeführten Veranstaltungen zur aktuellen Situation der Automobilindustrie verzeichneten zwar sehr viel weniger Besucher_innen, trotzdem wurde auch hier teilweise sehr lebhaft diskutiert. Mit Blick auf emanzipatorische Bildungsarbeit wurde indes auch deutlich, wie stark aktuelle Bewegungen noch vom ideologischen Horizont des autoindustriellen Komplexes eingehegt sind.

Ferner erinnerten wir unter dem Motto: "Wilder Streik - das ist Revolution" an den Streik der Arbeiterinnen bei Pierburg in Neuss 1973.

Der Genozid an den Armeniern war Gegenstand einer gemeinsamen Veranstaltung mit dem Bund Deutscher PfadfinderInnen. In verschiedenen Veranstaltungen widmeten wir uns dem Leben und Werk von Maria Leitner und Dora Lux.

2.5. Zuwanderung / Migration

Auch in 2013 setzten wir uns mit Antiziganismus, antimuslimischem Rassismus, Empowerment-Strategien von Migrant_innen und Menschen auf der Flucht auseinander. Die bundesdeutsche Asylpolitik und Abschottung Europas machten wir mehrfach zum Thema.

Zu nennen sind in diesem Kontext die Veranstaltung „Der Non-Citizen-Diskurs und die Situation von Flüchtlingen in Deutschland“ in Kooperation mit der Initiative GUEUN (Gruppen und Einzelpersonen unterstützen Non-citizens) und die Film- und Diskussionsreihe „Recht auf Bewegungsfreiheit“, organisiert vom Bahnhof Langendreer in Kooperation mit Afrique-Europe-Interact, der Medizinischen Flüchtlingshilfe Bochum und dem Portal izindaba.info.

2.6. Internationale Politik

Um die Auseinandersetzung mit Fragen internationaler Politik zu fundieren, zu versachlichen und die Meinungsbildung zu befördern, setzten wir auch in 2013 auf fachkundige Information, im Idealfall von vor Ort. Zentrale Aspekte waren die Situation sozialer Bewegungen, weltwirtschaftliche Verflechtungen sowie Fragen von Krieg und Frieden. In der Regel wurden in diesem Kontext auch außenpolitische Fragen diskutiert, insbesondere, welche Verantwortung und welche Möglichkeiten der Einflussnahme seitens der Bundesrepublik bestehen, um sich für Friedenslösungen einzusetzen.

Themen waren u.a. die Entwicklungen in Venezuela, Mexiko, Burma, Vietnam, Laos und Kambodscha, China, Iran und der arabischen Welt, der Nahost-Konflikt usw..

Wir beschäftigten uns mit weltwirtschaftlichen Verflechtungen und diskutierten über Mikrokredite, neokolonialen Landraub, Ernährungssouveränität und Nahrungsmittelspekulation.

Proteste in der Türkei

Aus gegebenem Anlass nahmen die Proteste in der Türkei in unserem Programm großen Raum ein. Unter anderem berichtete Murat Cakir in Köln über den Aufstand gegen Erdogan und seine Hintergründe.

Die RLS NRW förderte den Film von Maria Priessner „**Everyday I'm chapuling**“ über die Gezi-Park-Proteste, der im Kölner Filmhaus im Rahmen von „Tüpisch Türkisch“ Premiere feierte. Der Film ist ein „Found-Footage-Essay“, bestehend aus Material, das von unzähligen Aktivist_innen ins Netz hochgeladen wurde. Pinguin-Karikaturen, „Stehende Männer“ und Kochtopfschlagen als Protestform...unzählige Graffitis, Fotos und Songs: Der Film vermittelt Einblicke in die Vielfalt der Protestbewegung, in ihre Brüche und Widersprüche.

In Düsseldorf berichteten fünf Aktivist_innen der ersten Besetzungsaktionen aus Istanbul über die Perfidien eines Systems, das sie schon ins Wanken gebracht haben: Die Enteignung des öffentlichen Raums, die Vertreibung der «gefährlichen Armen» aus der Innenstadt, die Gentrifizierung, die besondere Mischung aus kapitalistischer Modernisierung und autoritärer Islamisierung. Vor ca. 130 interessierten Zuhörer_innen sprachen sie anschaulich über den vielstimmigen Protest, seine neuen Formen der Begegnung und Partizipation, aus der Erfahrung einer Demokratie ohne Polizei.

Die Veranstaltung mit dem Titel „**Platz der Träume – Rüyalar Meydani - Aufbruch am Taksim: Wofür wir kämpfen**“ wurde maßgeblich von KollegInnen in Berlin und mit einer Vielzahl von Kooperationspartnern realisiert. Eine Video-Dokumentation ist auf unserer Website zu finden.

In enger Zusammenarbeit mit dem Verein Tüday – Menschenrechtsverein Türkei/ Deutschland organisierten wir eine große zweisprachige Konferenz „**Taksim – und danach?**“ mit vielen Referent_innen aus Wissenschaft und Bewegung und ca. 200 Teilnehmenden. Themenschwerpunkte waren: Resistanbul - Protest einer neuen Generation, die neue türkische Verfassung - Postulat einer demokratischen Grundordnung sowie die neo-osmanischen Ambitionen der AKP-Regierung. Eine Video-Dokumentation und Interviews sind auf unserer Website zu finden.

Des Weiteren realisierten wir gemeinsam mit Tüday die Veranstaltung „Zeitzeuginnen des Kampfes für Frieden und Gerechtigkeit“ mit Isilay Karagöz, Yeter Gültekin, Senge Kahraman und Raket Dink. Folter, Verschwindenlassen, Pogrome und politische Morde drohen politischen Aktivist_innen, die sich in der Türkei für Demokratie und Menschenrechte einsetzen. Die Referentinnen berichteten von ihrer eigenen Gewalterfahrung und die Situation von Frauen, ihre Kämpfe für gleiche Löhne und gleiche Rechte, für bessere Rahmenbedingungen für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie, gegen Sexismus und Gewalt gegen Frauen.

Syrien

Der Syrien-Konflikt wurde in vielen unserer Clubs aufgegriffen und in verschiedenen Veranstaltungen rege diskutiert.

Die RLS NRW sowie die Stiftung in Berlin unterstützten die Konferenz der Initiative „Peace in Syria“, die im April 2013 unter dem hoffnungsvollen Motto „Der Dialog ist möglich“ in Düsseldorf stattfand. Es kamen Vertreter_innen aus Deutschland und Syrien, aus der deutschsprachigen Friedensbewegung und aus allen am Konflikt beteiligten politischen Milieus zusammen, um erste Schritte zu einer Verhandlungslösung zu diskutieren. Jenseits des guten Willens aller Beteiligten wurde deutlich, wie stark die auf Dialog setzenden Kräfte in Syrien marginalisiert sind und wie dringend es der Orte und Gelegenheiten bedarf, die heiklen Konfliktlagen miteinander zu erörtern.

Der Vorschlag, durch verstärkte Interaktion mit der Bevölkerung lokale Waffenstillstände herbeizuführen und humanitären Hilfsorganisationen sowie internationalen Menschenrechtsbeobachtern freies Geleit zu geben, wurde sowohl von den Fürsprechern der Regierung als auch der Opposition akzeptiert, ebenso wie der Plan, eine Friedenskonferenz in Wien zu veranstalten. Auch das Problem der zunehmenden „Konfessionalisierung“ der bürgerkriegsähnlichen Zustände wurde thematisiert, wobei geäußert wurde, dass Verhandlungen Entspannung schaffen könnten. Viele äußerten die Meinung, dass es sich dabei eher um von außen induzierte Phänomene handle.

Die Teilnehmenden formulierten den Wunsch, den geostrategischen Interessen internationaler Mächte sowie der Nachbarstaaten in der Region eine innersyrische, politische Lösung entgegenzusetzen. Begrüßt wurden die begonnenen Dialoge syrischer Religionsführer.

Schließlich verständigten sich die Vertreter_innen der deutschen Friedensbewegung darauf, sich gegen jede militärische direkte und indirekte Einmischung zu wenden. Interventionsdrohungen und Waffenlieferungen sowie der widersprüchlicher Umgang mit der Demokratieforderung wurden verurteilt. Die Forderung nach dem sofortigen Abzug der deutschen Patriot-Raketen wurde mit Nachdruck erhoben.

14

Ein Bericht und Video-Mitschnitte sind auf unserer Website zu finden.

Afrika

Auch 2013 wollten wir an unser Netzwerk zum Thema Entwicklung in Afrika anknüpfen, das sich in den letzten zwei Jahren entwickelt hat, und nahmen auf Vorschlag des Referats Afrika der Rosa-Luxemburg-Stiftung Bund eine Veranstaltung mit Allan Kalangi, Leiter des Sustainability School Programme bei der ugandischen Umweltorganisation National Association of Professional Environmentalists (NAPE), in das Programm auf.

Die für den 27.11.2013 im Haus der Vielfalt in Dortmund vorgesehene Veranstaltung unter dem Titel „Climate change and the future of Africa“ sollte auf die Frage der „Nachhaltigen Entwicklung“ aus afrikanischer Perspektive eingehen. Allan Kalangi wollte basierend auf seiner Arbeit mit unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen in Uganda die Energieversorgung und damit verbundene Herausforderungen durch Klimawandel vorstellen, das Verhältnis zwischen staatlicher Energiepolitik zur Förderung regenerativer Energien durch Großprojekte wie das Geothermieprojekt in Katwe (Westuganda) und zivilgesellschaftlichen Initiativen diskutieren.

Die Veranstaltung konnte jedoch leider nicht wie geplant stattfinden, da dem Referenten das Einreisevisum von der Deutschen Botschaft in Kampala / Uganda verweigert wurde. Allan Kalangi hatte noch ein Widerspruchsschreiben und eine zusätzliche Einladung durch den MdB Niema Movassat eingereicht. Das Visum wurde letztlich auch ermöglicht, doch leider zu spät. Allan Kalangi war mehrfach im Ausland, u.a. auch in Brüssel, d.h. im Schengen-Raum, die Rosa-Luxemburg-Stiftung arbeitet seit Jahren sowohl mit seiner Organisation NAPE als auch mit ihm sehr vertrauensvoll zusammen.

Die Visumsverzögerung könnte mit einem kurz zuvor stattgefundenen Aufenthalt Allan Kalangis in Bolivien zusammenhängen. Siegfried Schröder vom Regionalbüro Ostafrika vereinbarte schließlich einen Gesprächstermin in der Botschaft in Kampala, um einen Protestbrief RLS NRW zu übergeben.

Mit den Fachfrauen Rosalyn Dressman / Nigeria und Glory Kikou Chungong / Kamerun von African Tide wurde die Veranstaltung am 27.11.2013 trotzdem durchgeführt. Themen waren der Klimawandel in Afrika sowie die Frage, wie am aktuellen Beispiel zu sehen, Europa / Deutschland vor Menschen aus Afrika abgeschottet und eine legale Einreise erschwert wird. Trotz der Schwierigkeiten wollen wir daran festhalten, der Bedeutung Afrikas für Deutschland und für die globale Entwicklung in unserem Bildungsprogramm einen Raum zu geben, und sensibler auf ungewöhnliche Signale bei der Visumsbeantragung achten.

Für 2014 ist eine weitere Veranstaltung mit einer Frauenrechtsaktivistin aus Senegal geplant.

15

Postkolonialismus

Für antikoloniale Perspektiven sensibilisierte John Milbert, der fachkundig durch das Museum 'Forum der Völker' in Werl führte und gemeinsam mit den Teilnehmenden eurozentrische Blickweisen auf afrikanische Kultur reflektierte. Die Frage nach den Auswirkungen des Kolonialismus für die indigenen Kulturen und die heutige Darstellung standen im Zentrum dieser Exkursion.

In Bonn führten wir einen **Theorie- und Methoden-Workshop „Kritik des Eurozentrismus und Postkoloniale Theorie“** durch und fragten nach dem kolonialen Erbe in den europäischen Gesellschaften und der europäischen Politik: Welche Rolle spielen Eurozentrismus und Postkolonialismus in den politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Europa und anderen Weltregionen? Wie stellt sich das Wechselverhältnis zwischen „Rasse“, Klasse und Geschlecht aus Perspektive der Postkolonialen Theorie dar? Wie prägen eurozentrische Vorstellungen fundamentale Begriffe wie den von Kultur und Natur, und mit welchen politischen Folgen?

Über diese Fragen referierten Jonas Bens, Barbara Eisenbürger, Ann-Kathrin Horstmann, Ina Kerner, Lasse Hoelck, Barbara Schmidt-Haberkamp und Aram Ziai. Das Seminar war Teil des europolitischen Bildungsprogramms europa-links.eu der Rosa Luxemburg Stiftung und wurde realisiert in Kooperation mit dem RLS-Büro Brüssel und der Arbeitsgemeinschaft "Gender im globalen Dialog" der Universität Bonn.

Konferenz „Cross_Solidarity – Internationale Solidarität in der Krise!?“

Rund 150 Protagonist_innen aus der ganzen Welt diskutierten vom 26.-28. April 2013 in Wuppertal über die Möglichkeiten und Hürden eines Zusammenhalts über Ländergrenzen hinweg, über Erfolge, Niederlagen, Organisations- und Kommunikationsprozesse.

Deutlich wurde, dass eine Diskussion um internationale Solidarität in der Krise notwendiger denn je ist. Der Fokus lag weniger auf isolierten Themen als vielmehr auf den Praxen eines zeitgemäßen Internationalismus.

Das Crossover der Themen „Arbeit und Prekarisierung“, „Migration“ sowie „Städtische Sozialbewegungen und das Recht auf Wohnen“ zeigte den Bedarf an einer Verknüpfung unterschiedlicher Kämpfe. Die Entwicklungen der Wohnsituation in vielen europäischen Großstädten sind nicht von Auseinandersetzungen um das Recht zu gehen und zu bleiben sowie um nachhaltige und sichere Arbeit zu trennen. Stärken der Tagung waren der Raum für Austausch und Vernetzung, der modulare Aufbau sowie die methodische Vielfalt der Präsentationen.

Den Auftakt machte eine stadtpolitische Exkursion in den Duisburger Norden. Eröffnet wurde die Konferenz durch kurze Statements im Sinne von „Wuppertal grüßt die Welt“. Darauf folgte talkshowartig „Ein Blick zurück mit Perspektive“. Ein Highlight waren die Pecha Kuchas, die anschaulich und prägnant einen Eindruck der anwesenden Initiativen vermittelten. Eine „Stille Diskussion“ auf Metaplan begleitete die Tagung.

Ein „Beratungstreffen zu transnationalen Strategien gegen faschistische Bewegungen in Griechenland“ nach Ende des Programms zeigte den hohen aktivistischen Anteil der Tagung. Deutlich wurden Gemeinsamkeiten der Kämpfe hier und andernorts, beeindruckt haben Vielfalt, Hartnäckigkeit und Kreativität des Widerstands und die Akteur_innen selbst.

16

Viele Kooperationspartner_innen unterstützten die Tagung: Das transnationale Netzwerk TIE durch inhaltliche Beiträge, die Zeitschrift *ila* mit einem Artikel im Vorfeld, das Solikomitee Wuppertal und das Infobüro Nicaragua waren eng in den Ablauf eingebunden, das Café ADA als Veranstaltungsort zeigte sich auch als politischer Akteur.

Um Diskussionen zu vertiefen, Kooperationen zu befördern und neue Protestformen weiter kritisch zu reflektieren wird es vom 7.-9. November 2014 in Bochum eine follow-up-Konferenz geben. Weiter stellen wir auf der Veranstaltungswebsite Filme, Fotos und Berichte ein - es lohnt sich, dort vorbeizuschauen: cross-solidarity.net/wordpress/

Auch in weiteren Veranstaltungen standen die Auswirkungen der Krise und der Widerstand gegen die neoliberale Krisenpolitik, z.B. in Chile oder Griechenland, im Mittelpunkt kontroverser Diskussionen.

2.7. Globalisierung – Marktwirtschaft – Sozialpolitik

Einen weiteren deutlichen Schwerpunkt bildeten Veranstaltungen zu wirtschaftstheoretischen und –politischen Fragen.

Die Teilnehmenden analysierten unterschiedliche Deutungsangebote zu Ursachen und Auswirkungen der Finanzkrise und erweiterten bzw. vertieften ihr Verständnis ökonomischer Zusammenhänge und Wirkmechanismen, setzten sich kritisch mit verschiedenen Konzepten der Krisenbewältigung und alternativer Wirtschaftsweisen auseinander, lernten divergierende wirtschafts- und sozialpolitische Konzepte kennen und entwickelten Kriterien zu ihrer Bewertung (z.B. Nachhaltigkeit und langfristige Effekte, Machbarkeit und sozialpolitische Implikationen).

Themen waren u.a. die Krise Europas (Ursachen, Folgen, Lösungen), Renten- und Steuerpolitik, Hartz-IV, Kämpfe um Um-fair-teilung sowie das Für und Wider eines Bedingungslosen Grundeinkommens. Der Wuppertaler RLC diskutierte mit der Soziologin Dr. Stefanie Graefe über die sozial- und arbeitspolitischen Aspekte der „Volkskrankheit Burnout“.

In Kooperation mit der FAU/ IAA Bonn realisierten wir auch in 2013 eine mehrteilige Veranstaltungsreihe zu beispielhaften Initiativen alternativen Wirtschaftens und Projekten sozialer Ökonomie und Selbstverwaltung. Die Teilnehmenden diskutierten kontrovers über Lebensmittelsouveränität und mit Gerhard Klas das Für und Wider von Mikro-Krediten.

Wie Europa retten?

17

Diese Frage beschäftigte uns wie kaum eine andere in einer Vielzahl von Veranstaltungen rund um die Fragen von Währungsunion und Euro-Rettung, Krisen-Regime und solidarische Europa-Konzeptionen.

Immer wieder wurde deutlich: Die Auswege aus der Euro-Krise sind umstritten. In der SPD gibt es keine Alternativen zur Merkelschen Austeritätspolitik, die Diskussion um die Möglichkeit des Austritts steht schnell unter dem Verdacht des Populismus.

Aber auch in der Linken wird die Debatte weiter geführt, ob es nach dem missglückten Start der Gemeinschaftswährung noch möglich ist, den europäischen Wirtschaftsraum sozial und demokratisch so zu gestalten, dass sich die Lebensbedingungen in der EU nicht weiter auseinander entwickeln, die sozialen Gegensätze nicht weiter zunehmen und eine demokratische Gestaltung nicht durch ein scheinbar technokratisches Regime des „There is no alternative“ verhindert wird. Am 19.8.2013 luden wir daher zu einer engagiert geführten Debatte nach Köln ein: Unter der fachkundigen Moderation von Ulrike Herrmann (taz) diskutierten Dr. Heiner Flassbeck, Ökonom und Publizist, Universität Hamburg (Mitautor der Studie «The systemic crisis of the euro – true causes and effective therapies» zu den Ursachen der Eurokrise und möglichen Strategien zur ihrer Überwindung), Prof. Dr. Fritz W. Scharpf, Emeritus Direktor des Max-Planck-Instituts für Gesellschaftsforschung, Köln, und Dr. Hans-Jürgen Urban, Mitglied des Geschäftsführenden Vorstands der IG Metall, Frankfurt.

Welcher Weg ist realistisch – der zurück zu nationalen Währungen oder der Weg nach vorn, zu mehr Solidarität unter den Euro-Ländern, zu einer gemeinsamen Wirtschafts- Finanz- und Sozialpolitik? Darüber wurde in vollem Saal vor 180 Teilnehmenden (weiteren Interessierten bot der Raum nicht mehr ausreichend Platz) anregend und trefflich gestritten. Ein Video-Mitschnitt steht auf unserer Website zur Verfügung.

Konferenz „Die nützliche Armut“ in Wuppertal, 23.11.2013

Am 23.11.2014 veranstalteten wir eine große Konferenz „Die nützliche Armut. Begriffliche Bestimmung, Tiefenschau und Alternativen gegen die Fortführung eines nützlichen Zustands“, in enger Zusammenarbeit mit Tacheles e.V. und dem Center for International Studies in Social Policy and Social Services, Bergische Universität Wuppertal.

„Armut ist kein Betriebsunfall, sondern wird notwendig produziert in einem System, das auf Akkumulation beruht. Nicht erst seit der Agendapolitik entstand ein neues Armutsregime“, so begründete Karl-Heinz Heinemann zu Beginn der Tagung deren Titel.

Der Leiter der Forschungsstelle des „Paritätischen“, Rudolf Martens, arbeitete heraus, dass die Armut heute auch dann zunimmt, wenn die Wirtschaft wächst. Der hannoveraner Milieuforscher Michael Vester konstatierte die gesellschaftliche Polarisierung und das Wegbrechen der mittleren Sozialmilieus. Der Jenaer Soziologie Klaus Dörre, der Sozialpädagoge und Kritiker der Tafelbewegung Stefan Selke, die Sozialrechtlerin Helga Spindler trafen auf engagierte PraktikerInnen wie Michaela Hofmann von der Caritas in Köln und bis 2013 stellvertretende Sprecherin der bundesweiten Armutskonferenz und die Vertreter_innen von Erwerbslosenforen und Selbsthilfegruppen wie dem mitveranstaltenden Wuppertaler Tacheles e.V.

Die 170 Teilnehmenden waren überwiegend jung, viele Studierende unter ihnen, relativ wenige Gesichter, die man von anderen Veranstaltungen her kannte. Neben den recht zahlreich vertretenden Hochschulangehörigen waren auch viele „Professionals“ aus der Jugendhilfe und Sozialverwaltung sowie Betroffene aus den Selbsthilfeinitiativen unter den Teilnehmenden. Den Dialog zwischen diesen Gruppen voran gebracht zu haben, die vom Armutsthema unterschiedlich betroffen sind, ist wohl das wichtigste Ergebnis dieser eintägigen Konferenz.

Gleichzeitig zeigte die Stiftung in der Universitätsbibliothek in Wuppertal die Ausstellung „Bilder der Armut“. Sie wurde u.a. vom Rektor der Universität, Lambert Koch, eröffnet. Die Fotografen von R-mediabase versuchen darin, der Armut ein Gesicht zu geben, ohne auf die üblichen Klischees zurückzugreifen.

Eine Filmdokumentation, Berichte und Vortragsskripte stehen auf unserer Website zur Verfügung.

Individualisierte Medizin

Im September 2013 erschien die von der RLS-NRW geförderte Broschüre „Individualisierte Medizin - Netzwerke, Unternehmen und Interessen“, Teil der Reihe GEN Hintergrund und verfasst von Uta Wagenmann vom GenEthischen Netzwerk.

Die Studie führt anschaulich vor: Die zunehmende Marktförmigkeit des Gesundheitssystems transformiert das Recht auf Gesundheitsversorgung: Dem Anspruch, allen Mitgliedern der Gesellschaft stehe in gleichem Maße die Behandlung von Krankheit zu, steht ein Alltag gegenüber, in dem die Art der Behandlung und Versorgung zunehmend von individuellen finanziellen Möglichkeiten und dem persönlichen Versicherungsstatus abhängen. Das Recht auf Gesundheitsversorgung für alle wird von einem von der Kaufkraft des Einzelnen bestimmten Zugang zu Gesundheitsdienstleistungen abgelöst.

In mehreren Veranstaltungen stellte Uta Wagenmann ihre Arbeit zur Diskussion (ein Video-Mitschnitt ist auf unserer Website zu finden). Intensiv diskutierten die Teilnehmenden über die Individualisierung der Gesundheitsversorgung und die Kommerzialisierung der Gesundheitsversorgung, deren Folgen sowie über Ansatzpunkte für Gegenbewegungen.

„Psychiatrie ohne Zwang – Was ist das?“

In Kooperation mit den Fraktionen der LINKEN im Landschaftsverband Rheinland und im Landschaftsverband Westfalen-Lippe sowie dem Bundesverband Psychiatrie-Erfahrener und dem AStA der Uni Essen veranstalteten wir am 22./23. November 2013 an der Uni Essen eine große Psychiatrietagung.

19

Während der erste Konferenztag sich im Wesentlichen mit den rechtlichen, ethischen und politischen Aspekten einer zu Zwangsmitteln greifenden Psychiatrie beschäftigte, stand der zweite Tag im Zeichen alternativer Behandlungsformen.

Die Referent_innen brachten in den Vorträgen und Workshops ihre jeweils eigene Perspektive ein, darunter der Klägervorteiler beim Karlsruher Prozess zur Zwangsbehandlung, Dr. David Schneider-Addae-Mensah, die gesundheitspolitische Sprecherin der LINKEN im Bundestag, Kathrin Vogler, oder auch Dr. Reinhild Böhme als Mitglied der Besuchskommission nach PsychKG, und der praktizierende Psychiater in Basel Dr. Piet Westdijk. Gemeinsam mit den Teilnehmer_innen beleuchteten sie das aktuelle System der Psychiatrie in Deutschland auf eindrucksvolle Weise.

Die online-Zeitschrift Schattenblicke bemerkt im Nachgang: „Daß es dabei lebhaft, ja bisweilen turbulent zugeht, weil die Betroffenen ihre persönlichen Erfahrungen einbringen und konkrete Fragen klären wollten, tat einer fruchtbaren Arbeitsatmosphäre keinen Abbruch. Ganz im Gegenteil erhoben hier Menschen ihre Stimme, die ihre eigene Lebenserfahrung als Psychiatrierte zu dem drängenden Anliegen zuspitzten, jegliche Formen der Zwangsbehandlung aus dem Feld zu schlagen. Dies führte zu einem dazu, daß auf dieser Tagung die gesellschaftlich vorherrschende Trennung in berufsständisch etablierte Fachleute auf der einen und deren zu Klienten, wenn nicht gar Opfern degradierten Adressaten auf der anderen Seite tendenziell aufgehoben wurde.“

(www.schattenblick.de/infopool/pannwitz/report/pprb0003.html, am 25.03.2014)

Tatsächlich hat sich die Konferenz besonders durch die genutzten Möglichkeiten zur Mitwirkung durch die über 100 Teilnehmenden ausgezeichnet. Auch wenn die mediale Resonanz trotz der Pressearbeit etwas enttäuschend war, haben die hohe Anzahl der Anmeldungen und die aktive Beteiligung gezeigt, wie aktuell das Thema Zwang in der Psychiatrie leider wieder ist. Die Zahl der zwangsweise in psychiatrische Kliniken eingewiesenen Menschen ist in den letzten Jahren gestiegen. Zwangsmedikation ist oft an die Stelle von physischer Gewalt getreten und die Nebenwirkungen sind verheerend. Die Medikalisierung in der Psychiatrie droht mit der beschlossenen Verordnung über die pauschalierten Entgelte in Psychiatrie und Psychosomatik zuzunehmen. Psychiatrie, die Zwang anwendet, kann keine medizinische Disziplin sein. Zu einem verantwortungsvollen Umgang mit Psychopharmaka gehören die selbstverständliche und eingehende Aufklärung über Nebenwirkungen und das Angebot von alternativen Behandlungsmethoden.

Eine Publikation der Konferenzergebnisse ist in Arbeit.

2.8. Klimawandel und Entwicklung – lokale und globale Handlungsperspektiven

Umwelt – Energie - Klima

Die Veranstaltungen zum Themenbereich lassen sich zwei Schwerpunkten zuordnen:

a) Die Rettung der fossil-atomaren Konzerne vor der Energiewende

Die Meldungen aus den Konzernzentralen von E.ON, RWE, Vattenfall und EnBW zeigen: Die Energiewende wirkt. Von den höchsten Verlusten in der Unternehmensgeschichte (RWE), der Infragestellung des Geschäftsmodells bei E.ON (Großkraftwerke werden sich in Zukunft nicht mehr profitabel betreiben lassen) bis zum Not-Ausverkauf von Töchtern und Beteiligungen zur Minderung der Schuldenlasten reichen die Meldungen und Rettungsversuche. Die Energiewende ist also in aller Munde und droht trotzdem ihres zentralen Kerns beraubt zu werden, der Verdrängung atomar-fossiler Stromerzeugung durch den Zubau dezentraler Erneuerbarer Energien.

Zentral gesteuerte flächendeckende Desinformationskampagnen vor allem der „Initiative für Neue Soziale Marktwirtschaft“ (eine PR-Abteilung der Elektro- und Metallindustrie) haben die Öffentlichkeit über nahezu gleichgerichtete Medien den scheinbaren Skandal steigender Strompreise nahegebracht. Die Klagen aus den Konzernzentralen haben so auch die Politiker_innen der nunmehr Großen Koalition erreicht, die durch das Abwürgen des weiteren Ausbaus von Solar- und Windkraft (onshore) Abhilfe schafft und den Konzernen zu weiteren Jahrzehnten profitabler Resteverwertung in ihren Dinosaurier-Kraftwerk-Parks verhilft.

Nennt man all dies weiterhin tapfer „Energiewende“, dann ist Kaperung eines Begriffs geglückt, vor der auch Piraten alle Hüte ziehen müssten.

Nachdem also die „**Energiewende - ein schwarz-gelbes Projekt zur Bereicherung der Stromkonzerne**“¹ geworden ist, wird es nur umso verständlicher, dass die

¹ Bei den in Anführungszeichen und fett gesetzten Formulierungen handelt es sich um Veranstaltungstitel in 2013.

schmutzigen Anfänge und Enden des atomaren Traums weiterhin der Öffentlichkeit vorenthalten werden sollen.

Die Konferenz **„AKW's und Atomwaffen - zwei dunkle Seiten der gleichen Medaille“** beleuchtete die Geburt der zivilen Atomkraft aus den Wehen von Hiroshima und Nagasaki und den genialen Schachzug, aus einem bisher nicht vorstellbaren Vernichtungspotential einen „Atoms for Peace“- Befreiungsschlag zu starten, der gleichzeitig die Kapitalverwertung der beteiligten Konzernen Westinghouse und General Electric optimierte. Die weltweite Verbreitung von „zivilen“ Atomprogrammen war und ist bis heute eng mit dem militärischen Programm verbunden. Die Atommächte sind immer auch die Protagonisten des „tout nucleaire“ und spielen bis heute die heiße Karte der Proliferation bei der Anbahnung von Atomkraftwerksgeschäften.

Der zwingend notwendige Erfahrungsaustausch der Anti-Atom- und Umweltinitiativen über Grenzen hinweg erhält immer größere Bedeutung, um Umwelt- und Energiethemen angemessen thematisieren zu können und Betroffenheit entlang von ökonomischen Produktionsketten deutlich werden zu lassen. Am Beispiel von **„Atomtransporten zwischen Gronau und Russland – eine Deutschlandreise von russischen Umweltschützer_innen“** standen die Städte Gronau mit der Anreicherungsanlage für Uran (Urenco) und der Lagerung von Atommüll aus dieser Anlage in Angarsk (Baikalsee) im Mittelpunkt. So werden auch den Beteiligten in NRW die höchst problematischen Zusammenhänge der internationalen Produktionskette über Uranabbau hin zur Verarbeitung und der Behandlung von Atommüll klar. In Gesprächen in Gronau und Mönchengladbach sowie mit Bundestagsabgeordneten von DIE LINKE und den GRÜNEN konnten die Umweltaktivist_innen aus Belarus und Russland die Missstände in ihren Regionen und ihr Anliegen deutlich machen, keinen weiteren Atommüll nach Osteuropa zu exportieren. Die Region Angarsk ist atomar stark belastet und die Bevölkerung einer hohen Strahlenexposition ausgesetzt, die sich in hohen Krebsraten niederschlägt.

21

Eine Veranstaltung mit afrikanischen Aktivist_innen zum Thema **"Atomic Afrika" - Uranabbau und Verwertung in Afrika** komplettierte diesen Schwerpunkt und dokumentierte die katastrophale ökologische Situation im Uranabbau sowie die neokolonialen Machtstrukturen vor allem französischer Atomkonzerne in der Region Nördliche Sahara. Französische Militärinterventionen zum Schutz der Uranminen und -reserven verdeutlichen direkt den unfriedlichen Charakter des nuklearen Alptraums.

b) Umwelt- und Klimapolitik als Spielfeld kapitalistischer Krisenpolitik

Eigentlich verbietet sich eine Fortsetzung der bisherigen Politiken des Wirtschaftens und des Konsums nicht zuletzt aus Gründen der Übernutzung endlicher Ressourcen und des sich zuspitzenden Klimawandels, mit gravierenden Folgen vor allem für den Globalen Süden. Alternative, aber kapitalverträgliche Auswege aus der Biokrise sind theoretisch mit den Hoffnungen auf den „Green New Deal“ verbunden.

Die praktische Politik der großen Akteure in Ost und West im fossilen Energiesektor demaskiert sich aber unvermindert weiterhin als nackter Extraktivismus. Ausbeutung aller Ressourcen, derer man habhaft werden kann: von Kohlemüll-Dumping in das Great Barrier Reef vor Australien über eine kurzfristige Hausse an Fracking-Gas mit Grundwasservergiftungen in den USA wie der Aufschließung von Tundra und Polarregion zugunsten russischer Oligarchen. Die **„Kapitalisierung der Biosphäre“**

läuft auf vollen Touren und das „**Ende der Welt, wie wir sie kannten**“ ist in Sicht. Die marktwirtschaftliche Variante des Versuchs der Begrenzung der Kohlendioxid-Emission durch Emissionshandel ist bekanntermaßen glorreich gescheitert und hinterlässt Ruinen der Klimapolitik. Fragestellungen wie „**Was ist, wenn das Öl nicht mehr fließt?**“ geraten unter die Dampfwalze zur Rettung ökonomischen Wachstums. Am Beispiel von Chevron, des zweitgrößten Ölkonzerns der USA, der im Jahre 2001 das Unternehmen Texaco übernahm, konnte gezeigt werden, dass auch Nationalstaaten vor der gewaltigen Konzernmacht in die Knie gezwungen werden.

In der Veranstaltung „**Profit vor Menschenrecht? Texacos Ölförderpolitik im ecuadorianischen Amazonas-Regenwald und ihre Folgen**“ thematisierte der ecuadorianische Botschafter in Deutschland den Rechtsstreit von Völkern der Amazonasregion gegen eine durch Texaco verursachte Ölpest in den Jahren 1964 bis 1992. Dieser Rechtsstreit um Entschädigungszahlungen, der immer noch in mehreren Ländern geführt wird und aktuell in den USA anhängig ist, wird wohl den Geschädigten nicht zu ihrem Recht verhelfen können. Im Kontext der anhängigen Verhandlungen der EU zu einem Freihandelsabkommen mit den USA und den darin zu vermutenden Rechten für die Konzerne wird aber deutlich, wie wichtig der Kampf gegen die Aushebelung von ökologischen und sozialen Schutzrechten, auch in den Industriestaaten selbst, ist.

So können sich auch die Länder des Südens diesen Imperativen nicht entziehen, siehe „**Climate change and the future of Africa**“, und entwickeln sich entweder zu exportorientierten Monostrukturen für den Weltmarkt (Soja aus Brasilien) oder werden gezwungen, ihr Land nicht mehr für die Sicherstellung der Ernährung und die Bekämpfung des Hungers der eigenen Bevölkerung, sondern für neoimperialistische Landnutzung und Rohstoffpolitik externer Mächte zu nutzen.

22

2.9. Engagierte Kunst

Der als landesweite Reihe konzipierte „**Kulturpolitische Dialog**“ zur Situation von Künstler_innen und kommunaler Kulturpolitik startete im Jahr 2012 erfolgversprechend in Aachen, konnte dann aber wegen der fehlenden parlamentarischen Unterstützung auf Landesebene nicht fortgesetzt werden. Im Juli 2013 fand dazu eine Beratung mit Mitgliedern des Vorstands und des Beirats statt, auf der die aktualisierten „Thesen zu einer linken Kulturpolitik in NRW“ erneut intensiv diskutiert wurden. Dabei zeigten sich deutliche inhaltliche Differenzen innerhalb des Beirats hinsichtlich der kulturtheoretischen Grundaussagen der Thesen. Da die Thesen aber auf den Einstieg in eine Debatte um die konkreten kulturpolitischen Positionen mit Kulturakteuren in NRW abzielen, wurde beschlossen, die Teile der Thesen zur Kulturtheorie auszuklammern und eine Fassung mit engerem kulturpolitischem Fokus im Frühjahr 2014 zu veröffentlichen.

Geplant ist die Versendung an ca. 200 Adressen von Kulturakteuren in NRW und ein erster Kulturpolitischer Dialog dazu Ende Mai / Anfang Juni 2014. Die Erkenntnisse und Impulse aus diesem Dialog sollen dann in eine Überarbeitung voraussichtlich in 2015 einfließen. Weiterhin soll auf Basis der Thesen im Oktober 2014 ein Seminar für Kulturpolitiker in den Kommunen und kommunalen Zweckverbänden in NRW stattfinden.

Dabei bleibt eine leitende Fragestellung, ob und wie kommunale Kultur noch zu finanzieren ist. Die begonnene Debatte auf Landesebene hin zu einem Kultursicherungsgesetz ist noch nicht abgeschlossen und harrt nach wie vor der kommunalen Unterfütterung.

Die Auseinandersetzung mit engagierten Künstler_innen und ihren Arbeiten nahm auch in 2013 großen Raum ein. Die Vielfalt der Aktivitäten zentrierte sich um Themen aus Musik, Literatur, Theater und Film.

Im Themenbereich Musik gab es eine Anzahl von herausgehobenen Events.

Besonders zu nennen ist hier das jährlich stattfindende **Woody-Guthrie Festival** in Münster, das vom 8. – 10. November 2013 zum siebten Mal stattfand. Der Zweck des Woody Guthrie Festivals Münster besteht in der Darstellung und Vernetzung von politischer Songkultur in Deutschland. Eingeladen sind Chöre, Bands und Liedermacher/Songwriter, die entweder explizit politische Aussagen durch ihre Kunst transportieren und/oder mit ihrer Kunst die Aktionen der sozialen Bewegungen und der politischen Linken unterstützen. Das Festival ist eines der wenigen explizit politischen Songfestivals in Deutschland und wird seit Beginn von der RLS NRW maßgeblich unterstützt.

Im Jahr 2013 begann das Festival mit einer Erinnerung und Mahnung zur „Reichspogromnacht“ 1938: Die Gruppe Klezmerpack präsentierte am Vorabend, dem 8. November, zum einen traditionelle jiddische Lieder, aber auch Songs, die der Völkerverständigung gewidmet waren – über nationale, ethnische und religiöse Schranken hinweg. Am Samstag, dem 9. November, fand eine Diskussionsrunde zum Thema „Lieder der deutschen Arbeiterbewegung – immaterielles Kulturerbe?“ statt. Anschließend eröffnete Corey Snoek den Konzertabend mit Folksongs der Outlaws, Farmer und der Arbeiterbewegung aus Australien. Anschließend präsentierte die Gruppe Gutzeit aus Hamburg ihre deftigen Lieder gegen Militarismus und Hartz-IV-Armut. Höhepunkt des Festivals war das musikalische Programm „Unser die Welt – trotz alledem“, das am Sonntagabend von der Gruppe ewo2 um den Mannheimer Barden Bernd Köhler präsentiert wurde und einen Querschnitt durch 150 Jahre sozial engagierter Lieder bot.

Im Rahmen des Edelweiß-Piraten Festivals waren linke Töne zu hören, ebenso zur Flüchtlingsfrage (1000 Brücken-Tour) und im Rahmen von Veranstaltungen wie „Gitarren statt Knarren“ sowie die „Alten Bösen Lieder“.

Literarisch und/oder grafisch wurden neben den „Tagebüchern von Erich Mühsam“ die Beziehungen von „Albert Camus zum Anarchismus“ und das Thema „Gotteslästerung? Die Kirche in der Karikatur“ aufgeblättert. In Düsseldorf führten wir eine Veranstaltung zu Miss.Tic durch, der „Grande Dame“ der Street Art in Paris, die seit 1985 auf Zäune und Hauswände ihre legendären Frauenbilder sprüht, kombiniert mit erotisch-poetischen Wortspielen.

Die Verbindung von Kunst und Politik lässt sich auch mit Theateraufführungen und Performances transportieren: Neben dem Thema Chile (Performance zum Putsch gegen die Regierung Allende 1973) gab es die Verbindung von „Politik und Poesie gegen autoritäre Krisenlösungen“, die Solidarität mit Griechenland „Heute die

Griechen - morgen wir“ mit Rolf Becker sowie die von Filmen und Theaterstücken begleitete Reihe „Recht auf Bewegungsfreiheit“ im Bahnhof Langendreer zu sehen.

Ausgesprochen prominent stellte sich die Verbindung von filmischer Darstellung und Diskussion mit Regisseur_innen, Produzent_innen oder Filmtheoretiker_innen dar: neben Filmreihen zu den „Perspektiven und Entwürfen von Arbeit“ sowie „Vom Mauerfall zur Nagelbombe“ zur Aufarbeitung rassistischer Vorfälle und der Arbeit gegen das damit oft einhergehende schnelle Vergessen.

3. Publikationen /Film-Projekte

- Broschüre: Frank Sparing: „*Lari, der waschechte Düsseldorfer Junge aus der Altstadt*. Zum 80. Jahrestag der Ermordung Hilarius Gilges“, herausgegeben von VVN/BdA und Gruppe Hilarius in Kooperation mit der RLS NRW
- Film: Maria Priessner: „Everyday I'm chapuling“
- Broschüre: Uta Wagenmann: „Individualisierte Medizin - Netzwerke, Unternehmen und Interessen“, erschienen in der Reihe GEN Hintergrund (GenEthisches Netzwerk).
- Dossier 1/2013 im Eigenverlag: Konferenzdokumentation „Zwischen Resignation und Revolte – soziale Lage und politisches Bewusstsein von Studierenden“.

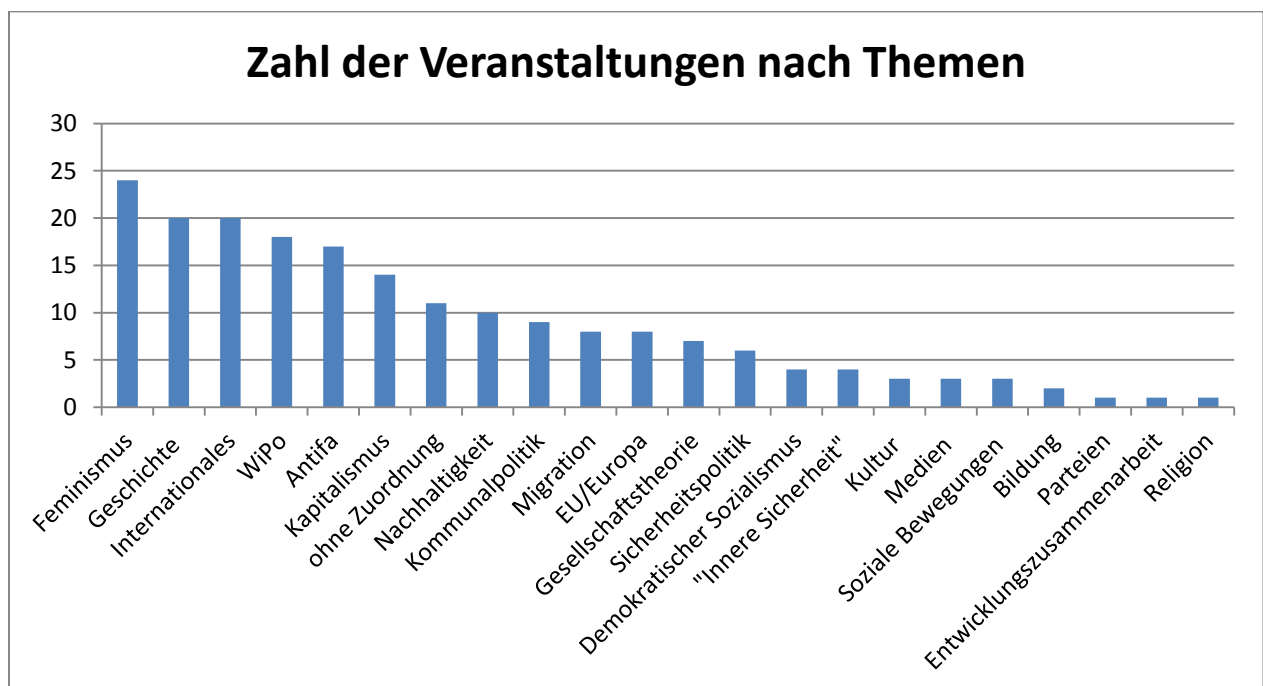
4. Statistik

4.1. Themen und Formate

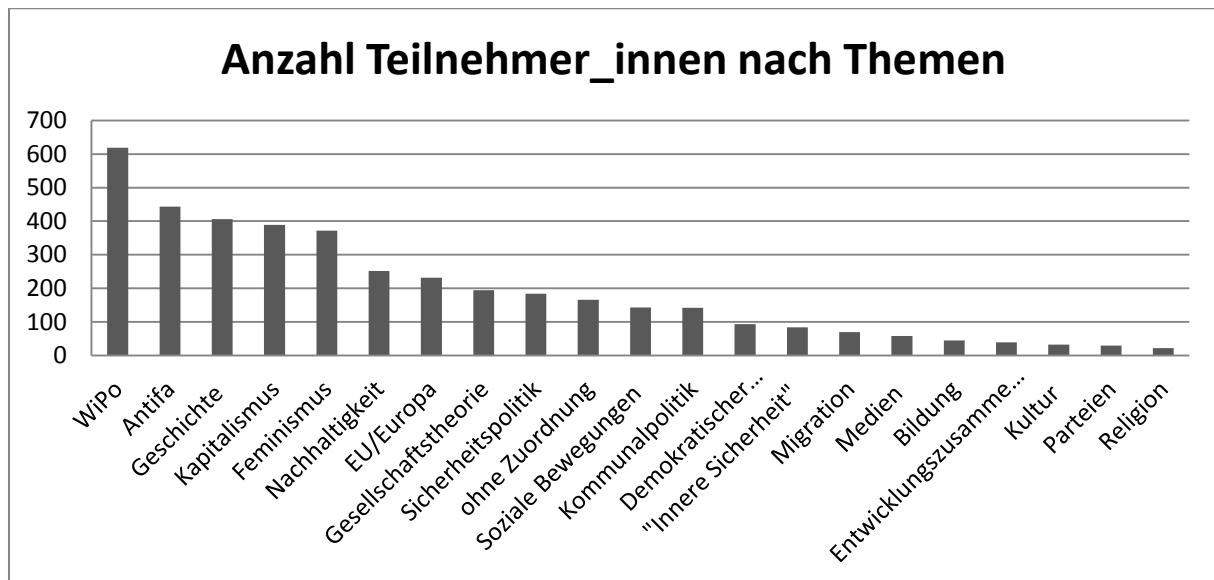
Die Auszählung der Veranstaltungen gemäß der Themen, wie sie von der Bundesstiftung formuliert werden, weist die Bereiche Feminismus (bzw. Geschlechterverhältnisse), Geschichte, Internationales, Wirtschaftspolitik (WiPo), Antifaschismus als deutliche Schwerpunkte aus. Zu Bedenken ist jedoch, dass diese Zuordnung nicht immer eindeutig zu treffen ist.

Die hohe Anzahl von Veranstaltungen im Themenfeld Feminismus ist trügerisch: Allein 17 Veranstaltungen entfallen auf den Lesekurs „Klassikerinnen des Feminismus“ bzw. „Feministische Utopien“.

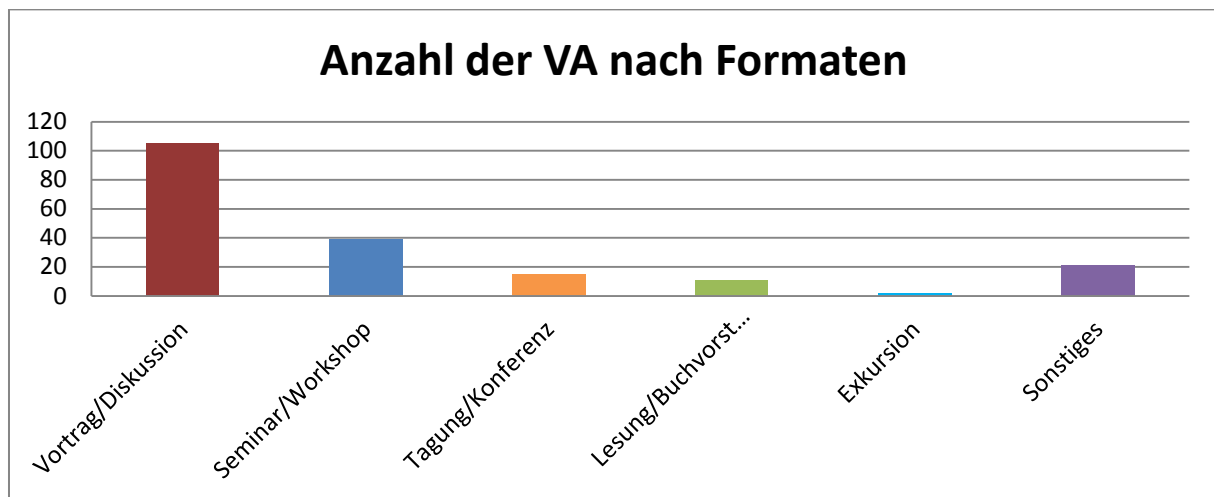
Zudem sind die Themenfelder Wirtschaftspolitik und Kapitalismus mitunter schwer voneinander zu trennen. Auch die Schwerpunkte Internationales und Sicherheitspolitik (Friedens- und internationale Sicherheitspolitik) sind nicht immer eindeutig zuzuordnen.



Der Vergleich mit den Teilnahmezahlen bei Veranstaltungen in den einzelnen Themenfeldern zeigt, dass die oben genannten Themengebiete zugleich auch die meisten Teilnehmer_innen mobilisieren.

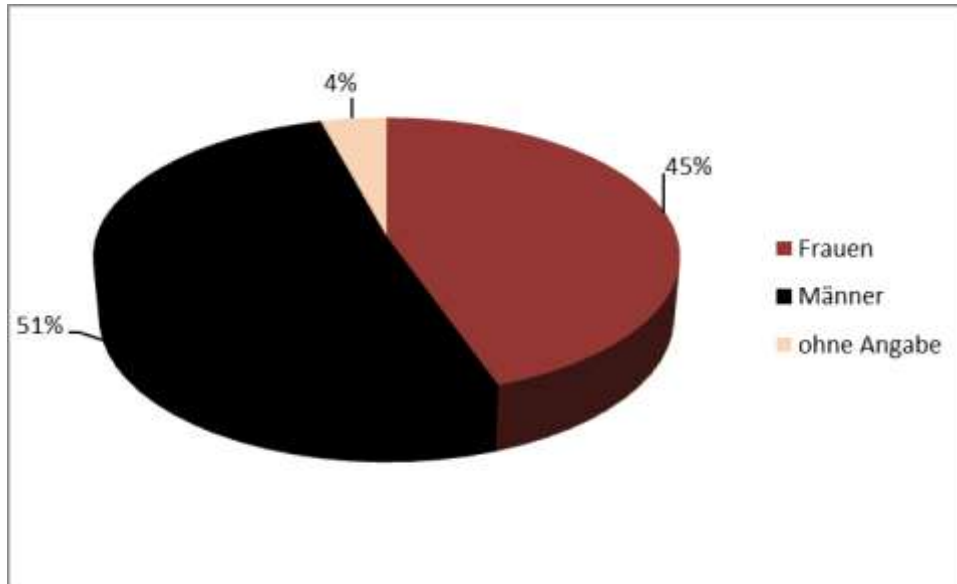


Wie schon in den Vorjahren erweist sich das Format „Vortrag und Diskussion“ nach wie vor als deutlicher Favorit. Der hohe Anteil „sonstiger“ Formate umfasst vor allem Theater- und Filmvorführungen mit anschließender Diskussion.



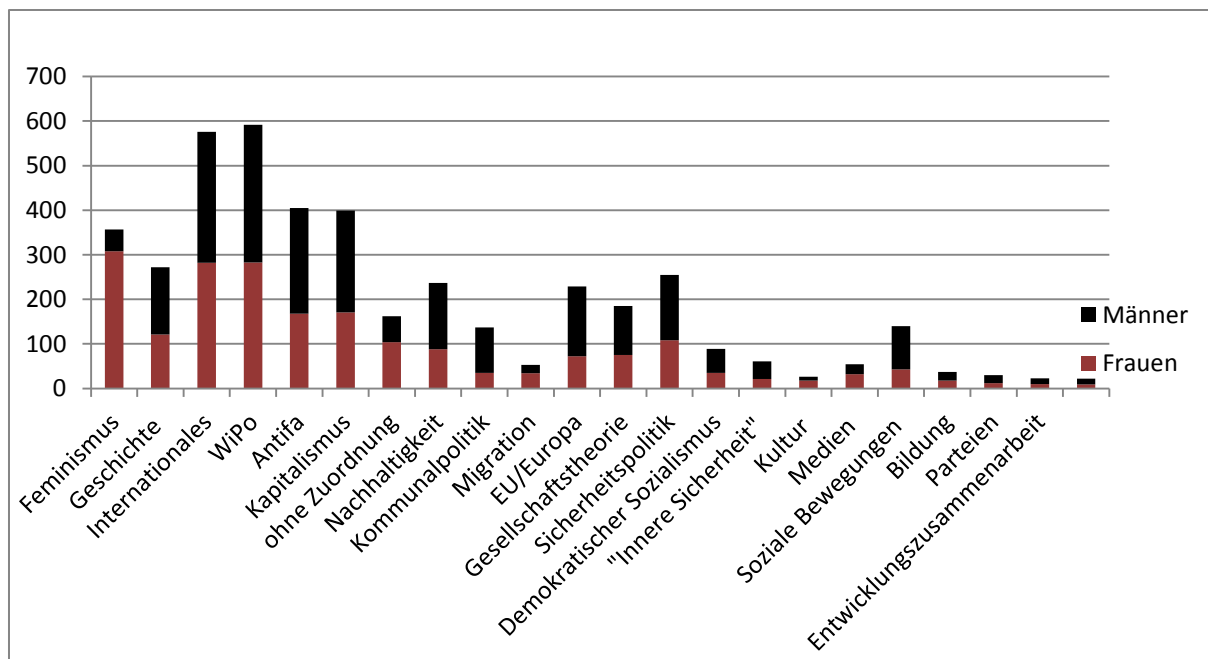
4.2. Geschlechterverhältnis

Ohne Berücksichtigung der Teilnehmenden „ohne Angaben“ zeigt sich in 2013 nur eine geringfügige Veränderung des Geschlechterverhältnisses: Demnach waren 45 % unserer Teilnehmenden in 2013 Frauen im Verhältnis zu 51 % männlichen Teilnehmenden, (2013 waren es 52 % Männer und 41% Frauen, 7% ohne Angabe)



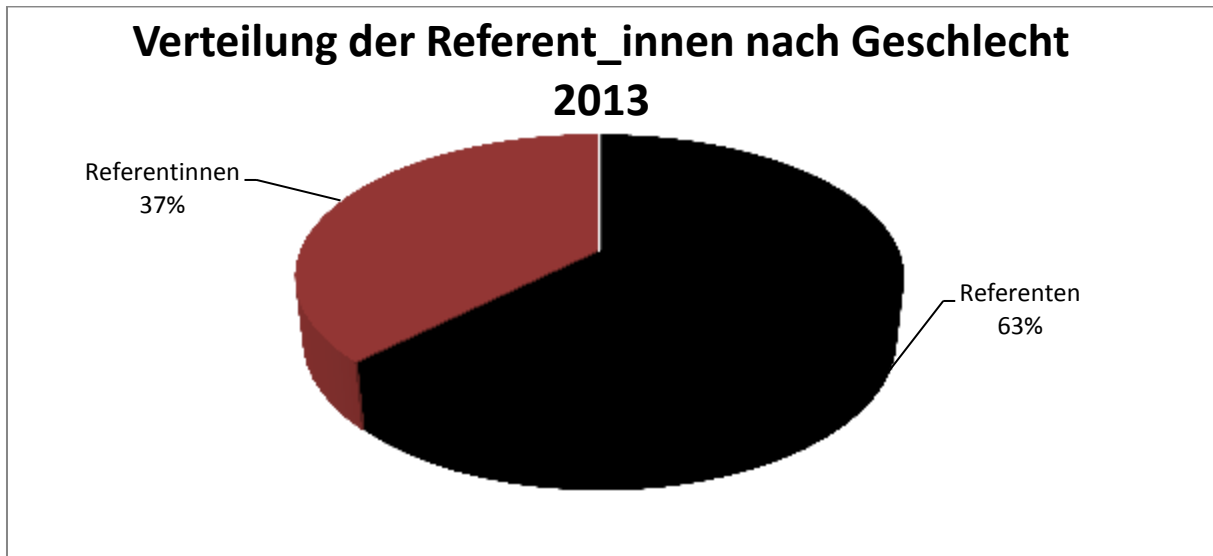
Das Geschlechterverhältnis unter den Teilnehmenden in den einzelnen Themenfeldern stellt sich wie folgt dar:

27



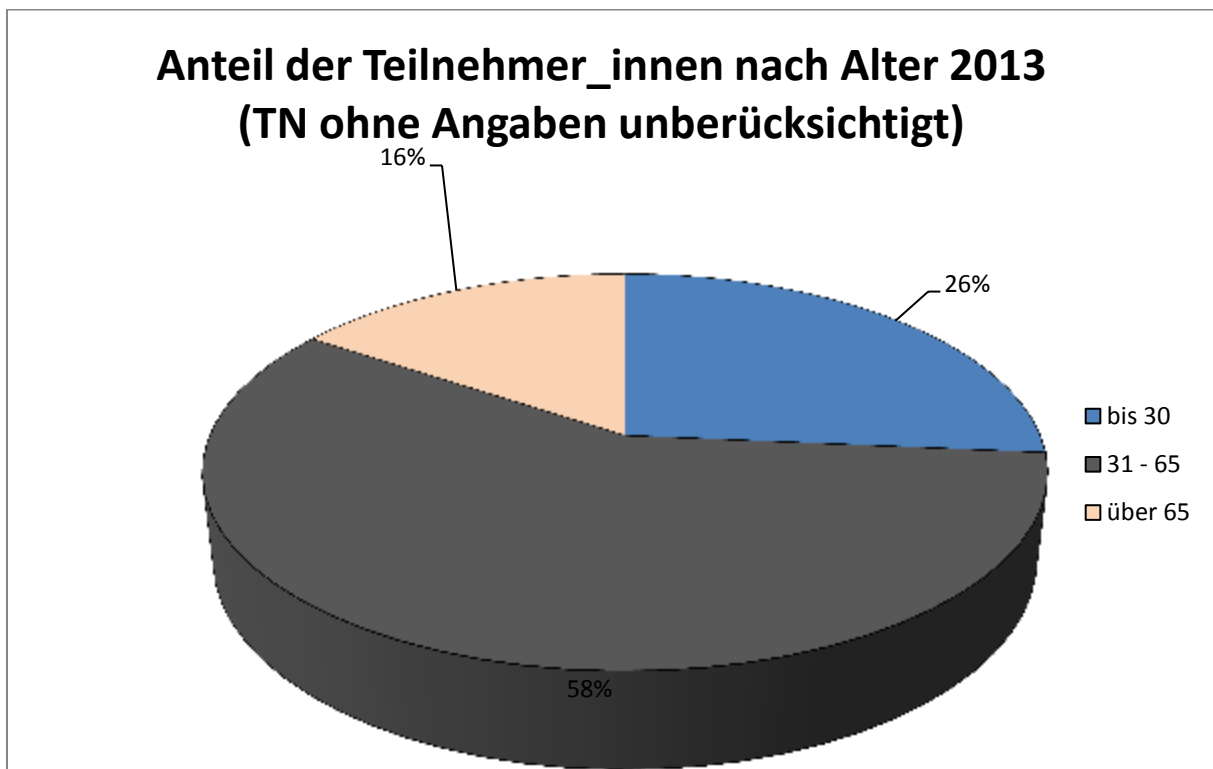
Von 42 % im Vorjahr auf 37 % in 2013 hat sich der Anteil von Frauen bei den Referent_innen unserer Veranstaltungen um 5 % verringert. Daher erfahren wir zu Recht Kritik aus unserer Mitgliedschaft und von Teilnehmenden unserer Veranstaltungen, wenn Frauen auf Podien und bei landesweiten Veranstaltungen

unterrepräsentiert sind. Sensibilisierungs-, Beratungs- und Handlungsbedarf zur Erhöhung des Frauenanteils bestehen also nach wie vor.

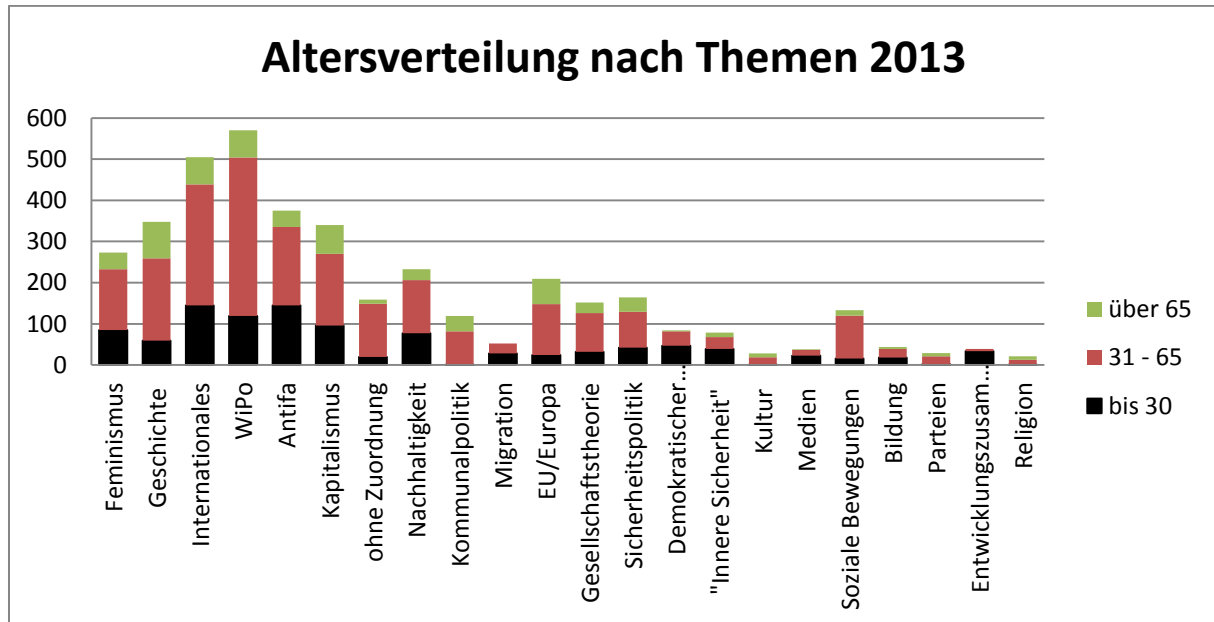


4.3. Altersstruktur

Für 2013 stellt sich die Altersstruktur unserer Teilnehmer_innen wie folgt dar:



Auf besonderes Interesse der unter 30-Jährigen stoßen anscheinend die Themen Antifaschismus, Internationales, Wirtschaftspolitik und Feminismus/ Geschlechterverhältnisse. Die Erfahrung zeigt aber, dass Formate, Kooperationspartner_innen, jugendgerechte Öffentlichkeitsarbeit und Veranstaltungsorte nicht minder relevant sind.



5. Ausblick

Ausstellung „Ich kam als Gast in Euer Land gereist“, Bochum, 17.-31.3.2014

Vom 17.-31.3.2014 zeigen wir in der VHS Bochum die Ausstellung „Ich kam als Gast in Euer Land gereist“. Die in dieser Ausstellung dokumentierten Familiengeschichten zeigen das widerspruchsvolle Schicksal deutscher Hitlergegner in der Sowjetunion der Stalinzeit. Begleitend finden auch Vortragsveranstaltungen statt.

Entlang der Ruhr durch Wandlung, Widerstand und Wiederaufbau, 7.-11. Juli 2014

Erstmals bieten wir eine Bildungsreise per Fahrrad an, die – dank der Kooperation mit Arbeit und Leben - als Bildungsurlaub anerkannt wird.

Konferenz zu 100 Jahre 1. Weltkrieg – Wuppertal, 19.-20.9.2014

„Wenn Erinnern an Geschichte selektiv geschieht, hat das Gründe. Zumeist aktuelle.“, schreibt Arno Klönne in seinem Beitrag über „Die sogenannte Urkatastrophe 1914“ auf telepolis. Ein Grund neben anderen, warum es einer dezidiert linken Auseinandersetzung mit dem 1. Weltkrieg bedarf und wir am 19.-20.9.2014 unter dem Arbeitstitel “History doesn't repeat itself, but it does rhyme” (die Geschichte wiederholt sich nicht, aber sie reimt sich) zu einer Konferenz nach Wuppertal einladen wollen.

Exkursion nach Belgien, September 2014 (als Bildungsurlaub anerkannt)

In Kooperation mit Arbeit und Leben, der Bundeszentrale für politische Bildung und fir (fédération internationale des résistants).

"Cross-Solidarity II", Bochum, 9.-11. November 2014

Im November wollen wir anknüpfen an unsere Konferenz „cross_solidarity: Solidarität in der Krise!“, die 2013 in Wuppertal stattfand. Zentral wird die Frage sein, wie sich die plurale Linke in Zeiten der Krise organisiert. Anhand der Erfahrungen aus verschiedenen Kampffeldern wie z.B. um das Recht auf Stadt/ Wohnen, Sorgearbeiten/ Care, Flucht/ Migration, Anti-Krisenproteste usw. werden internationale Gäste diskutieren: Wie arbeiten Parteien, Gewerkschaften, Bewegungen wirkungsvoll zusammen? Wie gelingt transnationale Zusammenarbeit? Zwischen Stellvertreterpolitik und Selbstermächtigung: Wer macht Politik? Wie werden Debatten für alle relevant? Erfahrung allein macht noch nicht klüger: Wie wird gelernt?